

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Historische Wurzeln des Nahostkonflikts

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Historische Wurzeln des Nahostkonflikts



© Wikimedia (gemeinfrei gestellt)

Parallel zum Zionismus entstand eine arabische Nationalbewegung, die zunächst ägyptische und syrische Araber in den großen Kotteln. Die politische Strömung beschränkte sich damals noch auf die Forderung nach einer gleichberechtigten Vertretung der Araber im Osmanischen Reich. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der auch im Nahen Osten geführt wurde, da das Osmanische Reich mit Deutschland verbündet war, ergab sich die Chance auf eine Befreiung von der türkischen Herrschaft.

RAABE
LEHRER SCHULEN

Historische Wurzeln des Nahostkonflikts



© Wikimedia (gemeinfrei gestellt)

Parallel zum Zionismus entstand eine arabische Nationalbewegung, die zunächst ägyptische und syrische Intellektuelle ins Leben gerufen hatten. Die politische Stoßrichtung beschränkte sich damals noch auf die Forderung nach einer gleichberechtigten Vertretung der Araber im Osmanischen Reich. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der auch im Nahen Osten geführt wurde, da das Osmanische Reich mit Deutschland verbündet war, ergab sich die Chance auf eine Befreiung von der türkischen Herrschaft.

Historische Wurzeln des Nahostkonflikts

I	Fachwissenschaftliche Hinweise	I
1.1	Die Wurzeln des Zionismus und die Entstehung des arabischen Nationalismus bis zum Ersten Weltkrieg	I
1.2	Einwanderung und Ansiedlung	4
1.3	Mandatszeit	4
1.4	Staatsgründung	8
2	Methodisch-didaktische Hinweise	10
3	Literatur und Medien	11
4	Materialien und Arbeitsaufträge	13
4.1	Die Wurzeln des Zionismus und die Entstehung des arabischen Nationalismus bis zum Ersten Weltkrieg	13
4.2	Einwanderung und Ansiedlung	28
4.3	Mandatszeit	34
4.4	Staatsgründung	63
5	Lösungsvorschläge	79

1 Fachwissenschaftliche Hinweise

1.1 Die Wurzeln des Zionismus und die Entstehung des arabischen Nationalismus bis zum Ersten Weltkrieg

Moses Montefiore wurde 1784 in Livorno (Italien) geboren und starb 1885 in Ramsgate (England). Der 1837 geadelte Kaufmann war der Schwager des ersten englischen Rothschild, setzte sich mit Erfolg für die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden in England ein, zog sich 1824 von den Geschäften zurück und lebte als Präsident des Board of Deputies of the British Jews ganz seine philanthropischen und jüdischen Interessen aus. In gewissem Sinne kann man ihn und seine Bestrebungen als Vorläufer des Zionismus sehen, wenngleich sein Engagement auch von britischen Kolonialvorstellungen geprägt war (**M 1**). Beim Sultan erwirkte er die Erlaubnis, in Jerusalem Land für die Ansiedlung von Juden zu kaufen. Der Landkauf sollte in den Folgejahrzehnten die Voraussetzung für die jüdische Ansiedlung werden. Bis 1927 stammte das von Juden erworbene Land zu rund 80 % von auswärtigen, türkischen oder arabischen Landbesitzern aus der osmanischen Zeit, die hier günstig ihren Besitz zu Geld machen konnten.

Moses Hess wurde 1812 (1812–1875) in Bonn geboren und war mit Karl Marx befreundet. Auf seinem Grabstein im Rheinland steht die Inschrift „Vater der deutschen Sozialdemokratie“. Er verband sozialistisch-universalistische Ideen mit jüdisch-traditionellem Gedankengut. In seinem 1862 erschienenen Buch „Rom und Jerusalem“ (**M 2**) definierte er den Begriff der jüdischen Nationalität und begründete mit diesem zugleich ein tragendes Element des Zionismus. Der Untertitel des Werks lautet: „Die letzte Nationalitätenfrage“. Hess war überzeugt, dass nicht mehr Konflikte zwischen Christen und Juden, sondern zwischen Deutschen und Franzosen, Juden und Deutschen die zeitgenössischen Auseinandersetzungen bestimmten.

Der russisch-jüdische Arzt **Leon Pinsker** aus Odessa, der damaligen Metropole des aufgeklärten osteuropäischen Judentums, schrieb seine Schrift „Autoemanzipation“ (**M 3**) unter dem Eindruck der Pogrome in Russland. Bezeichnend für den Aufklärungsdrang der russisch-jüdischen Intelligenzija ist, dass die Schrift in deutscher Sprache verfasst wurde.

Nach der Ermordung des Zaren Alexander II. 1881 breitete sich rasch über 200 bis 250 russische Städte eine Pogromwelle gegen Juden aus. Diese führte zur ersten **Alija** (Auswanderungsbewegung nach Palästina) sowie zur Massenauswanderung von Osteuropa nach Nordamerika. Pinsker fehlte jedoch das Charisma, das nötig gewesen wäre, um Vorkämpfer einer politischen Massenbewegung zu werden.

Diese Rolle übernahm der österreichisch-ungarische Journalist **Theodor Herzl**, der innerhalb kurzer Zeit zum Fahnenträger des Zionismus avancierte. Der Begriff „Zionismus“ war 1890 von dem jüdischen Wiener Schriftsteller Nathan Birnbaum geprägt worden. Herzl publizierte 1896 in seiner Muttersprache Deutsch die programmatische Schrift „Der Judenstaat“, in der er sich für die Gründung eines jüdischen Nationalstaats aussprach. Dabei war Herzl in seinen Überlegungen zunächst nicht nur auf Palästina fixiert, Argentinien erschien ihm durchaus als eine Alternative (**M 4**).

Das „**Basler Programm**“ (**M 5**) wurde im August 1897 von den über 200 Delegierten des Ersten Zionistischen Kongresses verabschiedet. Zunächst war an München als Tagungsort gedacht worden. Die Münchener Jüdische Gemeinde sprach sich jedoch gegen die Abhaltung des Kongresses aus, da sie wenig Sympathien für die zionistischen Ideen hegte und befürchtete, dass die nationale Zuverlässigkeit und der Patriotismus der Münchener Juden infrage gestellt würden.

Parallel zum Zionismus entstand eine **arabische Nationalbewegung**, die zunächst ägyptische und syrische Intellektuelle ins Leben gerufen hatten. **M 6** dokumentiert einen Ausschnitt aus der Bilanz einer Konferenz von vorwiegend syrischen Oppositionsgruppen, die sich im Juni 1913 in Paris trafen. Die politische Stroßrichtung beschränkte sich damals noch auf die Forderung nach einer gleichberechtigten Vertretung der Araber im Osmanischen Reich.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der auch im Nahen Osten geführt wurde, da das Osmanische Reich mit Deutschland verbündet war, ergab sich die Chance auf eine Befreiung von der türkischen Herrschaft. Dies erkannte der Scherif (svw. „Fürst“) Hussein von Mekka, bis dahin Provinzgouverneur von Hedjaz (Hedschas), der Küstenregion am Roten Meer mit der heiligen Stadt Mekka, und somit ein hoher Beamter der osmanischen Verwaltung. Er selbst

führte seine Abstammung bis auf Mohammed zurück (Dynastie der Haschemiten, bis heute in Jordanien herrschend). Aus seiner geheimen Korrespondenz mit dem britischen Hochkommissar in Ägypten, Sir Henry McMahon, 1915–16 (**M 7**), entstand ein Bündnis im Kampf gegen die Türken mit dem Ergebnis einer militärischen Beteiligung der Araber unter Führung des legendären britischen Offiziers T. E. Lawrence („Laurence of Arabia“) in der Hoffnung auf Schaffung eines arabischen Königreichs, als dessen König sich Hussein selbst bzw. seinen Sohn Feisal vorsah.

Fast gleichzeitig trafen ein britischer und ein französischer Unterhändler, Mark Sykes und François Georges Picot, für ihre Regierungen ein Abkommen zur Aufteilung des Nahen Ostens in ein britisches und ein französisches Einflussgebiet (Sykes-Picot-Abkommen, 16. 5. 1916, **M 8**), Palästina sollte unter internationale Verwaltung fallen.

Als dritter Faktor kamen die mit Vertretern des Zionismus **1917 getroffenen Absprachen Frankreichs und Großbritanniens** ins Spiel. Während der Präsident des Zionistischen Weltkongresses Chaim Weizmann auf Verhandlungen mit den Briten setzte, traf sein Generalsekretär Nahum Sokolov bereits Anfang Juni 1917 eine Absprache mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums Jules Cambon (Cambon-Erklärung, 4. 6. 1917, **M 9**) über das Rückkehrrecht nach Palästina. Bei der endgültigen Aufteilung des Nahen Ostens in Mandatsgebiete des Völkerbundes fiel Palästina jedoch Großbritannien zu, sodass die **Balfour-Erklärung** die Grundlage für die weitere Politik wurde. Die Erklärung (**M 10**) wurde nicht als offizielles Regierungsdokument veröffentlicht, sondern in Form eines Briefes des britischen Außenministers Arthur Balfour an den Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Großbritannien, Lord Walter Rothschild. Das Dokument ließ eine Menge offen. So wurde der völkerrechtlich unbelastete Begriff der „**nationalen Heimstätte**“ genutzt, der weitreichende Interpretationen erlaubte, ohne die britische Seite zu konkreten Maßnahmen zu verpflichten. Gleichwohl sprach man von zionistischer Seite seit dem Basler Programm von 1897 vom Ziel der „Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“. Die Zionisten sahen folglich in dem Dokument ein hoffnungsvolles Zeichen, das die Gründung eines jüdischen Staates in Aussicht stellte.

1.2 Einwanderung und Ansiedlung

Die drei Quellen M 11 bis M 13 dokumentieren die Bevölkerungsentwicklung und geben zugleich Einblick in die sozialen Verhältnisse zu unterschiedlichen Zeitpunkten (1898 und 1910). Der **Bericht Leo Motzkins (M 11)** ist dem Stenographischen Bericht des Zweiten Zionistenkongresses 1898 in Basel entnommen. Leo Motzkin, eine bedeutende zionistische Führungspersonlichkeit, war im Vorfeld des Kongresses von Herzl beauftragt worden, einen Bericht über die Siedlungsaktivitäten in Palästina zu verfassen. Der Volkswirt und Soziologe **Arthur Rupp** war seit 1907 Leiter des in Jaffa ansässigen Palästina-Amtes der Zionistischen Organisation und erhob Daten zur Einwanderung von Juden nach Palästina (**M 12**). Die Angaben des amerikanischen Historikers und Demographen **Justin McCarthy** zur Bevölkerungsentwicklung in Palästina (**M 13**) werden gelegentlich, vor allem für das 19. Jahrhundert, kontrovers diskutiert, da sie auf Berechnungen beruhen, deren statistische Grundlagen umstritten sind. Unter Einbezug der schwierigen statistischen Grundlage und Widersprüchlichkeiten vermitteln die Zahlen einen Eindruck von der generellen **demografischen Entwicklung** in Palästina.

1.3 Mandatszeit

Die **Entwicklung in der Mandatszeit** ist von mehreren Aspekten geprägt. Mit der Zuteilung des Völkerbundmandates über Palästina an Großbritannien änderten sich die politischen Koordinaten. Noch vor Inkrafttreten des Mandats hatte es auf britische Vermittlung hin mehrere Kontakte zwischen Chaim Weizmann, dem Leiter der Zionistischen Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz, und Prinz Feisal, dem Sohn Husseins, des Scherifen von Mekka, gegeben. Weizmann, später erster Staatspräsident Israels, wurde 1921 Präsident der Zionistischen Weltorganisation. Das **Feisal-Weizmann-Abkommen** und der **Brief Feisals an den amerikanischen Zionisten Felix Frankfurter (M 14, 15)** werfen die Frage nach einer verpassten Chance jüdisch-arabischer Zusammenarbeit auf. Inwieweit das Abkommen von beiden Seiten ernst oder nur als taktischer Schachzug gemeint war und im Ernstfall haltbar gewesen wäre, ist in Ex-

pertenkreisen umstritten. Dennoch repräsentieren diese Dokumente einen historischen Augenblick, in dem führende Vertreter beider Seiten ein Entgegenkommen für sinnvoll und notwendig erachteten.

M 16 liefert ein Beispiel für zionistische Vorstellungen über Palästinas Situation zu Beginn des britischen Mandats und über die erhoffte Zukunft in intellektuellen Kreisen des deutschen Judentums. Der **Artikel** eines nicht weiter bekannten Autors, der mit J. H. Castel signierte, erschien im September 1920 in der von Martin Buber mitbegründeten Zeitschrift *Der Jude*. Der Theologe und Philosoph Buber war ein Vertreter des gemäßigten Zionismus (siehe dazu auch M 22). Der Auszug aus dem **Völkerbundmandat (M 17)** greift einige der insgesamt 28 Artikel aus dem Großbritannien übertragenen Mandatsauftrag auf.

Die arabischen Nationalisten leisteten Widerstand gegen die Beschlüsse zur Aufteilung des arabischen Teils des Osmanischen Reiches in Mandatsgebiete des Völkerbunds, ein Aufstand in Damaskus wurde von Frankreich 1920 gewaltsam niedergeschlagen. Den beiden Söhnen des Scherifen Hussein, Feisal und Abdallah, wurde von den Briten ein Königtum im Irak und in Transjordanien (heute Jordanien) versprochen. Die arabischen Nationalisten in Palästina wandten sich zunächst überhaupt gegen die Abtrennung Palästinas von Syrien und dann gegen die Mandats Herrschaft, wie die **Resolution des arabischen Kongresses in Nablus 1922** belegt (**M 18**), der von Jamal al-Husseini, dem Bruder des späteren Mufti von Jerusalem, präsiert wurde.

Nach Konflikten zu Beginn der Mandatszeit verliefen die 1920er-Jahre im Großen und Ganzen ruhig, bis 1929 an der Klagemauer in Jerusalem eine Auseinandersetzung zwischen Juden und Arabern ausbrach, die eine Welle der gewaltsamen Konfrontation durch das ganze Land auslöste und u. a. zum Massaker an der jüdischen Gemeinde in Hebron führte. Die Anfänge des Konflikts werden neben einer **Karikatur in einer britischen Zeitung (M 19)** durch die **Tagebuchaufzeichnung eines arabischen Lehrers aus Nablus (M 20)** und einen **Bericht aus dem französischen Generalkonsulat in Jerusalem (M 21)** dokumentiert, eine Bilanz wird durch **Martin Buber** gezogen (**M 22**).

Die politische Entwicklung in Deutschland führte ab 1933 zu einer **verstärkten Auswanderung**, auch nach Palästina. Der Soziologe und Leiter des Palästinaamtes in Jaffa, Arthur Ruppin, thematisierte in einem Beitrag (**M 23**) die da-

mit verbundene Herausforderung. Der Beitrag stammt aus dem **Stenographischen Protokoll der Verhandlungen zum XVIII. Zionistenkongress im Jahr 1933 in Prag**. Schätzungsweise 50 – 60 000 Menschen wanderten bis 1939 aus Deutschland nach Palästina aus.

Das Jahr 1933 läutete auch eine **Wende in den jüdisch-arabischen Beziehungen** in Palästina ein, da führende Vertreter der Palästinenser, v. a. der Mufti [islamischer Rechtsgelehrter, gleichzeitig religiöse und im Rahmen der von den Briten zugestandenen Selbstverwaltung der islamischen Gemeinschaft auch rechtliche Autorität] von Jerusalem, Hadj Amin al-Husseini (1893–1974), nun im Hitler-Deutschland einen Verbündeten für ihre Sache sahen (**M 24**). Das Generalkonsulat erhielt zahlreiche Bitten um Unterstützung der Palästinenser gegen die Juden (Stopp der Einwanderung aus Deutschland), um den Aufbau einer Nationalsozialistischen Arabischen Partei sowie um die diplomatische Unterstützung gegen die Gründung eines jüdischen Staates im Zuge des **Teilungsplans der Peel-Kommission** (siehe unten, **M 30**) und während des „Arabischen Aufstands“ 1936–39. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges hielt sich Deutschland jedoch außenpolitisch zurück. **M 25** dokumentiert die **arabische Boykottaktion** gegen jüdische Waren in Palästina 1934 (während Juden 1933 in Palästina zum Boykott deutscher Waren aufgerufen hatten).

Im **Zweiten Weltkrieg** trat der mediterrane Raum in den Horizont der Strategien und militärischen Operationen, einerseits durch den nordafrikanischen Schauplatz (11. 2. 1941 Landung des deutschen Expeditionskorps, 30. 6. 1942 Vorstoß nach el-Alamein), andererseits durch den Balkanfeldzug (seit 6. 4. 1941) und durch die Perspektive eines Durchbruchs zum Kaukasus mithilfe des Ostfeldzuges (22. 6. 1941 Angriff auf die Sowjetunion, 21. 8. 1942 deutsche Truppen am Elbrus im Kaukasus). Nach der Beteiligung an einem prodeutschen Putschversuch im Irak im April 1942 ging der Mufti von Jerusalem ins Exil nach Berlin. Von dort aus rekrutierte er Freiwillige aus der islamischen Welt für die Waffen-SS und versuchte in diesem Sinne auch, einen arabischen Aufstand zu organisieren (allerdings vergeblich). Seine Motive und Ziele kommen in **M 26** und **M 27** zum Ausdruck. Der „Aufstand von 1936“ war die Zuspitzung eines langen, eskalierenden Konfliktes.

Die bislang zerstrittenen palästinensischen Gruppen schlossen sich dafür im „Hohen Arabischen Komitee“ (Higher Arab Committee) mit dem Mufti an der

Spitze zusammen. Der zunächst als Streikaktion und Steuerverweigerung beginnende **Aufstand** nahm spätestens mit der Ermordung des britischen stellvertretenden Distriktkommissars für Galiläa (Nordpalästina) am 26. 9. 1937 gewalttätige Formen an und entwickelte sich zu einer Art Guerillakrieg gegen britische Beamte und Soldaten und jüdische Siedler mit entsprechenden Gegenreaktionen. Um der Verhaftung durch die Briten zu entgehen, musste der Mufti Palästina verlassen.

Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden mehr als 10 000 Anschläge registriert, deren Opfer einigermaßen gleich zwischen Juden und Arabern verteilt waren. Eine **Darstellung und Wahrnehmung über die arabischen Unruhen aus arabischer Perspektive** vermittelt der Beitrag des Historikers Edward Atiyah (1903–1964). Dieser wurde im Libanon geboren, studierte in England und leitete ab 1945 das Londoner Arabische Büro, eine Einrichtung der im gleichen Jahr gegründeten League of Arab States. Der Auszug **M 27** stammt aus seinem 1955 erschienenen Buch „The Arabs“. Einen Eindruck von der **Eskalation der Gewalt** während des Krieges vermittelt das Foto **M 28**.

Eine britische Untersuchungskommission unter der Leitung von Sir William Peel kam zum ersten Mal zu der Schlussfolgerung, dass das Palästinaproblem nur durch eine **Teilung in einen jüdischen und einen arabischen Teil** gelöst werden könne, wobei man Jerusalem und einen Korridor zum Meer nach Jaffa weiterhin als Mandatsgebiet vorsah (**M 30**). Die palästinensische Führung lehnte den Plan ab, die zionistische Führung unter Weizmann und Ben Gurion akzeptierte ihn in der Hoffnung auf einer Verbesserung durch Verhandlungen, zu denen es allerdings nicht kam.

Am 17. Mai 1939 kam ein neues Weißbuch (**M 31**) zur Lage in Palästina heraus (**MacDonald-Weißbuch**, benannt nach dem britischen Kolonialminister), das im Schatten der politischen Zuspitzung in Europa stand (deutscher Einmarsch in der noch freien Tschechoslowakei am 15. 3. 1939). Das Weißbuch [= Sammlung von Vorschlägen zum Umgang mit einem bestimmten Problem] sah eine drastische Beschränkung der jüdischen Einwanderung sowie des Landerwerbs vor, Palästina sollte dann als binationaler Staat binnen zehn Jahren unabhängig werden. Damit wollte man offensichtlich der arabischen Seite entgegenkommen, um eine Beruhigung der Lage in Palästina angesichts des drohenden Krie-

ges in Europa zu erhalten. Erreicht wurde jedoch das Gegenteil: Für die arabisch-seitige Seite war die Formel des binationalen Staates nicht klar genug, sie lehnte eine paritätische Verwaltung ab, von zionistischer Seite kam ein Aufschrei der Empörung, da man an einem jüdischen Staat unabdingbar festhielt und alles bisher Erreichte gefährdet sah.

1.4 Staatsgründung

Großbritannien übergab das Palästina-Problem den neu gegründeten Vereinten Nationen. Das **Special Committee on Palestine** (UNSCOP) wurde mit der Suche nach einer Lösung beauftragt und von der palästinensischen Seite von Anfang an boykottiert, während die Zionisten ihre Beteiligung zusicherten. **Auszüge aus den umfangreichen Anhörungen 1947** geben **M 32** und **M 33** wieder. In **M 34** fasst Moshe Shertok (1894–1865, später israelischer Außenminister unter dem hebraisierten Familiennamen Sharett) die Grundsatzposition der Jewish Agency (Vertretung der Zionisten gegenüber der britischen Mandatsmacht in Palästina) zusammen, in **M 35** vertritt der damalige libanesische Außenminister Hamid Frangié (1907–1981) als Vertreter der arabischen Staaten die Position der Araber. Nach dem Boykott der UNSCOP griff das **Hohe Arabische Komitee** offiziell erst wieder nach dem **UN-Teilungsbeschluss (M 34)** vom 29. 11. 1947 in die Debatte ein (**M 35**). Das Komitee wurde nominell noch vom Mufti präsiert, der 1946 aus französischer Kriegsgefangenschaft freigelassen wurde, aber nicht öffentlich auftreten konnte und in Kairo Asyl fand. Sein Bruder Jamal vertrat ihn in der Führung des Komitees, wobei der Platz des Muftis dort demonstrativ freigehalten wurde.

Die **Proklamation des Staates Israel durch David Ben Gurion** vor der jüdischen Ratsversammlung (**M 36**) erfolgte am 14. Mai 1948, einen Tag vor dem vorzeitigen Ende des britischen Mandates. In der Unabhängigkeitserklärung wurde Israel als jüdischer Staat proklamiert.

Anlässlich des Besuchs von Menachim Begin in den USA schrieben jüdische Intellektuelle, einschließlich **Albert Einstein und Hanna Arendt, einen Brief (M 37) an die New York Times**, der am 4. 12. 1948 veröffentlicht wurde. Von besonderem Interesse ist die Erwähnung des Deir Yassin-Massakers, das am 9. April 1948 geschah. Mitglieder der jüdischen Untergrundbewegungen Irgun und

Lechi **verwüsteten** das arabische Dorf Deir Yassin westlich von Jerusalem. Die Kämpfer ermordeten weit über 100 Menschen, darunter Frauen und Kinder. Die Jewish Agency verurteilte das Vorgehen. Wenige Tage später überfielen am 13. April arabische Kämpfer einen jüdischen Konvoi auf dem Weg zum Jerusalemer Hadassah-Krankenhaus. 73 Menschen starben im Kugelhagel. Am 11. Dezember 1948 beschloss die UNO in der **Resolution 194 (M 38)** das Rückkehrrecht für die Flüchtlinge und forderte Israel auf, diese wieder aufzunehmen. Bis Oktober 1948 hatte das UNO-Hilfswerk für Palästina bereits über 650 000 Flüchtlinge registriert, die Zahlenangaben zur weiteren Entwicklung gehen auch hier wieder auseinander: Nach palästinensischen Angaben waren es nämlich 750 000 Flüchtlinge, ca. 150 000 Araber blieben in dem nun gegründeten Staat Israel.

In der Nacht nach der Unabhängigkeitserklärung (15. Mai 1948) **marschier-ten Truppen von fünf arabischen Staaten** (Ägypten, Transjordanien, Syrien, Libanon und Irak) **gleichzeitig in Israel ein**. Sie unterstützten die im Lauf der Unruhen gegründeten Arabischen Rettungsarmeen. Der Krieg endete durch **Waffenstillstandsabkommen** mit den verschiedenen arabischen Staaten zwischen Februar und Juli 1949 (**M 39**). Israel konnte sein Territorium von 54 % auf 78% des ehemaligen Mandatsgebietes erweitern. Jerusalem wurde geteilt, die Altstadt wurde unter UN-Kontrolle gestellt.

2 Methodisch-didaktische Hinweise

Zahlreiche Kommentatoren, Historiker, Politikwissenschaftler haben die Frage nach den Ursachen und Lösungsmöglichkeiten des Nahostkonfliktes analysiert und werden dies sicherlich in der Zukunft auch weiterhin tun. Ihre Einschätzungen sind auch in Schulbüchern und Materialsammlungen zu finden. Diese Einschätzungen sind jedoch in der Regel bereits wieder mit teils offenen, teils verdeckten Positionierungen verbunden.

Die vorliegende Quellen- und Materialsammlung möchte einen anderen Weg gehen und **verzichtet daher auf diese Art von Kommentierungen**. Vielmehr geht es um ein „**Zurück zu den Quellen**“. Dahinter steckt die Überlegung, dass dieses Vorgehen die **eigene Meinungsbildung** herausfordert und fördert, ganz im Sinne einer kritischen Aufklärung.

Dabei sind sich die Autoren dieser Quellen- und Materialsammlung durchaus bewusst, dass bereits die Auswahl und Komposition der Quellen nicht neutral ist. Die Autoren sehen sich dem Prinzip der **Multiperspektivität** verpflichtet und haben versucht, das vorliegende Werk im Geiste einer größtmöglichen Neutralität zu schreiben. Ob ihnen dies gelungen ist, obliegt in der Beurteilung letzten Endes den Lesern und Nutzern dieser Quellensammlung.

3 Literatur und Medien

Brenner, Michael: Geschichte des Zionismus. München 2002.

Brenner, Michael: Kleine jüdische Geschichte. München 2008.

Flug, Noah/Martin Schäuble: Die Geschichte der Israelis und Palästinenser. München/Wien 2007.

Geiger, Wolfgang, Martin Liepach: Naher Osten. Historische Wurzeln eines weltpolitischen Konflikts. Abitur-Wissen Geschichte. Hallbergmoos 2011.

Gresh, Alain: Israel – Palästina. Hintergründe eines Konflikts. Zürich 2009.

Krämer, Gudrun: Geschichte des Islams. München 2005.

Krämer, Gudrun: Geschichte Palästinas. Von der osmanischen Eroberung bis zur Gründung des Staates Israel. München 2002.

Krautkrämer, Elmar: Krieg ohne Ende? Israel und die Palästinenser – Geschichte eines Konflikts. Darmstadt 2003. (Enthält auch Dokumente).

Krupp, Michael: Die Geschichte des Staates Israel. Von der Gründung bis heute. Gütersloh 1999.

Lewis, Bernard: Die Juden in der islamischen Welt. München 2004

Schliwiski, Carsten: Geschichte des Staates Israel. Stuttgart 2012.

Segev, Tom: Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels. München 2005.

Segev, Tom: 1967. Israels zweite Geburt. München 2007.

Steininger, Rolf: Der Nahostkonflikt. Frankfurt am Main 2003

Tophoven, Rolf: Der israelisch-arabische Konflikt. Bonn 1990.

Wasserstein, Bernard: Israel und Palästina. Warum sie kämpfen und wie können sie aufhören? München 2009

Webseiten

www.historia-interculturalis.de

(>Israel/Palästina), mit einer Linkliste, Dokumenten und Analysen ergänzend zu dieser Materialiensammlung.

<http://vispo.com/PRIME/>

Das von dem israelischen Psychologen Dan Bar On (Universität Beer Sheva) und dem palästinensischen Erziehungswissenschaftler Sami Adwan (Universität Bethlehem) gegründete Institut PRIME arbeitet seit 2002 an der Entwicklung eines binationalen Schulbuchs zur Geschichte des Nahostkonflikts.

Die deutsche Übersetzung des Buches gibt es online auf der Seite des Tübinger Instituts für Friedenspädagogik.

<http://unispal.un.org/unispal.nsf/home.htm>

Außer den Originaldokumenten und Berichten gibt es dort auch zahlreiche detaillierte Karten sowie multimediale Angebote.

http://www.bpb.de/themen/OHUXTC,0,60_Jahre_Israel.html

Bundeszentrale für politische Bildung: Online-Dossier „60 Jahre Israel“.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Historische Wurzeln des Nahostkonflikts

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Historische Wurzeln des Nahostkonflikts



© Wikimedia (gemeinfrei gestellt)

Parallel zum Zionismus entstand eine arabische Nationalbewegung, die zunächst ägyptische und syrische Araber in den großen Kotteln. Die politische Strömung beschränkte sich damals noch auf die Forderung nach einer gleichberechtigten Vertretung der Araber im Osmanischen Reich. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der auch im Nahen Osten geführt wurde, da das Osmanische Reich mit Deutschland verbündet war, ergab sich die Chance auf eine Befreiung von der türkischen Herrschaft.

RAABE
LEHRER SCHULEN